

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Franzengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Heftige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 134.

Danzig, Donnerstag den 14. Juni 1888.

16. Jahrgang.

× Allerlei zur Ministerkrisis.

Die wichtigste Frage, wer Nachfolger v. Puttkamers werden wird, findet im „Staatsanz.“ noch keine Beantwortung. Manche sind sogar der Meinung, daß man sich mit der Ernennung des neuen Ministers nicht allzu sehr beeilen wird. Dringt der Kaiser nicht selbst auf schleunige Erledigung der Nachfolgefrage, so dürfte für die Minister kein Grund dafür vorliegen.

Die Liste der angeblichen Ministerkandidaten ist sehr lang, und schon deshalb beruhen die Meldungen auf bloßen Vermutungen. Außer den schon früher Genannten tauchen in den letzten Tagen neben dem Minister von Bütticher noch der Präsident des Oberverwaltungsgerichtes, Persius, auf und der freikonservative Abg. Oberregierungsrat v. Zedlitz-Neukirch. Letztere Kandidatur scheint indessen wohl nur von einem Spatzvogel aufs Tapet gebracht zu sein und auf einer Verwechslung mit dem Oberpräsidenten von Posen zu beruhen.

Der Stöckerische „Reichsbote“ ist auch letzterer Meinung, scheint jedoch die Kandidatur Zedlitz halb ernst zu nehmen, und fragt, was die Ultramontanen dazu sagen würden, denn Zedlitz sei bekanntlich der „allerheftigste Kulturkämpfer“. Das letzte stimmt vollständig; Freiherr v. Zedlitz hat sich aber auch seit langen Jahren als ein solcher Parteisanatiker im Abgeordnetenhaus aufgespielt, daß wir seine Ernennung durch den Kaiser Friedrich, dessen Herzen alle Unterthanen gleich nahe stehen, erst dann glauben werden, wenn wir das Ernennungspatent schwarz auf weiß vor uns sehen. Wir glauben es aber ohne alle Versicherung, daß gewisse Leute uns „zur Strafe“ Herrn Zedlitz zum Minister geben möchten; von solchen Motiven läßt sich aber der Kaiser nicht bei seinen Ernennungen leiten. Trotzdem würden wir mit Herrn Zedlitz noch eher fertig werden, als die Konservativen vom Schlage der „Kreuztg.“, denn diesen könnte das mehr als einen Wahlsitz im Osten kosten.

Noch offen scheint die Frage zu sein, ob ein Rücktritt des Gesamtministeriums eintritt. Die Sprache der Offiziösen, welche selbst vor sehr bedenklichen Äußerungen gegen den Hof nicht zurückschrecken und dadurch ihre wahre Natur enthüllen, zeugt für eine große Mißstimmung in gewissen Regionen. Die „Kreuztg.“ macht kein Geheim daraus, daß sie eine „Solidaritätserklärung“ des ganzen Ministeriums bei der Puttkamer-Krise lieber gesehen hätte, sie hofft auch auf den Gesamtrücktritt für den Fall, daß an Stelle von Puttkamers ein den Ministern und besonders dem Reichskanzler nicht passender Mann ernannt würde. Auch der Aerger der „Nordb.“ legt diesen Gedanken nahe. Offen wird derselbe von dem Pastorenblatt, dem „Reichsbote“, ausgesprochen, welcher auch den Grund zu der Befürchtung verrät, daß Kaiser Friedrich sich auch bei der Neuernennung ganz selbständig erweisen dürfte.

Die Äußerung des angeblich monarchischen und königstreuen Blattes sind so stark, daß sie wörtlich abgedruckt zu werden verdienen, als Beweis für die bei den Orthodoxen herrschende hochgradige Wut. Das Pastorenblatt schreibt: „Ohne irgendwelchen Ratgeber dürfte der Kaiser schwerlich solche Schritte (Puttkamers Entlassung) vorgenommen haben. Es hat aber, wie die Geschichte beweist, nie gut gethan, wenn ein Herrscher den Rat seiner legitimen, vor der Öffentlichkeit verantwortlichen Ratgeber umgangen und dem Rate geheimer Ratgeber gefolgt ist. Gott verhüte es, daß so etwas bei uns in Preußen einreißten möchte.“

Auf welchen „geheimen Ratgeber“ dieser Hezartikel, dessen Spitze sich gegen den Kaiser selbst richtet, zielt, läßt sich vorläufig nur vermuten. Vielleicht steht damit die allerdings sehr unverbürgte Meldung der „Konst. Korr.“ in Verbindung, daß der Justizminister v. Friedberg wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Reichskanzler sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Der Justizminister gilt bekanntlich als der vertrauteste Ratgeber des Kaisers Friedrich, er wurde auch am Sonnabend empfangen, während Fürst Bismarcks Empfang abgelehnt wurde. Sodann befürchtet das „monarchische“ Blatt, „weitere Ueberraschungen“ und die Erzwingung auch des „Rücktritts“ des Reichskanzlers, und schreibt dann wörtlich: „Es gebietet uns die Lage, alles aufzubieten, um das Vaterland von dem Verderben einer freisinnig-ultramontanen Mehrheit zu bewahren“. Warum nicht „das Vaterland vor dem Kaiser Friedrich zu retten“? Die gesamte gouvernementale und konservative Presse knirscht wegen der Entlassung des Herrn v. Puttkamer förmlich mit den Zähnen gegen Kaiser Friedrich und giebt sich wenig Mühe, ihre Wut zu verbergen. Die „Kreuztg.“ schreibt z. B.:

„Ja, Herr von Puttkamer war und ist unser Mann, weil er neben seiner glänzenden Befähigung als Staatsmann und Redner die in anderen Augen noch ungleich wertvollere Eigenschaft besitzt, ein Mann und Christ zu sein, ein Edelmann im besten Sinne des Wortes, der seinen Ahnen gleich in seiner Lebenslage je vergessen kann, daß er ein Lehmann und Vasall der Hohenzollern ist. Es versteht sich von selbst, daß mit diesen flüchtigen Worten nicht erschöpft sein kann und soll, was wir über die Amtshätigkeit des geschiedenen Ministers denken oder zu sagen haben. Eingehendere Darstellungen behalten wir uns vor. Schon heute aber mußte es den zahlreichen Rattenaturen dieser Tage gegenüber ausgesprochen werden, wir unferseits bleiben, was wir gewesen sind, wie wir der Ueberzeugung leben, daß Herr von Puttkamer uns seine Freundschaft bewahren wird.“

Das „Deutsche Tagebl.“ überschüttet die Freisinnigen, insbesondere der Abg. Richter, mit Schimpfwörtern. Es schreibt vom „widerwärtigen Treiben der Neupatrioten“, von den „antimonarchischen Wölfsen im Schafspelze der Loyalität“, vom „modernen Neon“ u. s. w. und fährt dann fort:

„Ein Subenstück, dazu bestimmt, einen Ehrenmann zu verderben“, nannte der Präsident des Gerichtshofes der Goedsche

und Gen., welche einst den Waldeckischen Hochverratsprozeß zur Folge gehabt hatten. Ueber das Auftreten des Herrn Richter in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses wird die Geschichte ein ähnliches Urteil fällen. In der Presse hatte er die unsauberen Praktiken Ohm-Goedscher Art seit Jahr und Tag bereits eingeführt; am 26. v. M. haben wir unter dem Beifalle des Zentrums und der freisinnigen Linken den Goedsche redi-vivus nun auch in unserer Landesvertretung erscheinen sehen.“

An die richtige Adresse kann man seinen Zorn nicht gut auslassen.

Bestätigt sich übrigens die Meldung von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichskanzler und dem Justizminister v. Friedberg, so würde der Kaiser vor die Wahl zwischen seinem vertrauten Ratgeber und dem Reichskanzler gestellt sein. Viele die Entscheidung gegen den letzteren aus, so würde die Krisis wohl größeren Umfang annehmen. Indessen dürfte der allseitige Wunsch wohl dahin gehen, bei dem leidenden Zustande des Kaisers, dem jede Aufregung zu ersparen ist, den Austrag der Meinungsverschiedenheiten zu vertagen. Spielen ja doch auch wohl der Zustand des Kaisers sowie Zukunftserwägungen bei der Krisis eine größere Rolle, als es Fernstehenden scheinen mag.

Politische Übersicht.

Danzig, 14. Juni.

* Bei der gestrigen Morgen-Konsultation konstatierten die Aerzte, daß das Fieber des Kaisers erheblich nachgelassen habe. Die Ernährung erfolgt durch Sonde zweimal täglich in Gegenwart der Aerzte. Der Kaiser widerstrebt der Anwendung der Sonde nicht mehr; er verlangte gestern morgen darnach. Die Kräfte haben sich etwas gehoben. — Das gestrige Bulletin lautete:

Schloß Friedrichsron, 13. Juni, 9¼ Uhr früh.
Bei Sr. Majestät dem Kaiser und Könige ist nach einer guten Nachtruhe das Atmen leicht und ruhig. Die Ernährung geht leichter von statten; der Kräftezustand ist besser.
Mackenzie. v. Wegner. Leyden. Senator. Krause.
Bardeleben. Hobell.

Ein heute mittag ausgegebenes Extrablatt der „Danz. Ztg.“ bringt folgendes Telegramm:

Potsdam, 14. Juni. Das Bulletin von heute Morgen 10 Uhr lautet: Der Zustand des Kaisers hat sich seit dem gestrigen Abend wesentlich verschlimmert, die Kräfte sind im Sinken.

Die Nachrichten über den Kaiser lauten sehr beunruhigend. Bereits am Sonnabend hat das Kehlkopf-leiden einen Durchbruch zwischen Luft- und Speiseröhre herbeigeführt. Die Folge war, daß flüssige Nahrung von der Speiseröhre in die Luftröhre einbrang und dort krampfhaften Hustenreiz hervorrief. Würden nun Flüssigkeiten in die Lunge dringen, so läge die Gefahr von Entzündungen

der Lunge und wird Ihnen nicht lange im Wege sein. Ich habe eine heilige Pflicht zu erfüllen: den Tod meines Vaters zu rächen.“

„Ich verstehe, Mylord, aber die Gerechtigkeit fordert, daß man nur wirklich Schuldige trifft.“

„Ich denke wie Sie, ich gebe Ihnen mein Wort darauf, daß ich keinen Mißbrauch dulde.“

„Meine Braut ist unschuldig.“

„Das ist noch nicht bewiesen; Sie können nicht leugnen, daß Nelly Buckly mit den Leuten im Gebirge verkehrte; sie hat den Handstreich angestiftet, der den Brandstifter Podghey befreite, sie war es auch, die die Banditen von dem Besuche der Konstabler benachrichtigte.“

„Trotzdem hatte sie keine unmittelbare Verbindungen mit den Berglärern; sie hat deren Hilfe durch die Vermittlung eines Knaben erhalten, dessen Mutter jene Hütte bewohnte, die von den Konstablern niedergebrannt wurde, nachdem die arme Frau fast ermordet war.“

„Die Konstabler haben damals die Befehle meines Vaters überschritten, aber die Austreibung war gerechtfertigt.“

„Erlauben Sie, Herrlichkeit mir die Bemerkung, daß jede Grausamkeit Nachgelüste erweckt; diese That hat die Anregung zu dem abscheulichen Verbrechen gegeben, das Ihrem Vater das Leben kostete.“

„Und Nelly Buckly hatte damit zu thun.“

„Nein, Mylord, sie konnte wohl Mitleid mit einem Verfolgten haben, aber sie ist unfähig, ein so schreckliches Verbrechen zu billigen; ich bin sicher, daß sie es verhindert haben würde, hätte sie vorher eine Ahnung davon gehabt.“

„Se. Reverenz mußte die Sache untersuchen; ich billige im Grunde die Verhaftung Ihrer Braut, an ihr ist es,

[51]

Zahn um Zahn.

(Eine Seite aus den Leiden Irlands, nach der Natur gezeichnet von Gabriele d'Arvor.)

Autorisierte Uebersetzung von Walter S***.

Der Park von Greenish verdiente eine besondere Erwähnung wegen seines Umfangs, wie seiner Ausstattung. Ein See, auf dessen blauen Fluten sich vergoldete Röhne in Schwanenform schaukelten, erhielt sein Wasser von einem dahin geleiteten plätschernden Gebirgsbache; die Anpflanzungen bildeten einen Wald von mehr als einer Stunde Durch-messer, in dem das edelste Wild für die Büchse des Herrn gehegt und gepflegt wurde; alle Wunder der Natur und der Kunst waren zur Augenweide vereint: kleine Flüsse und Kanäle mit zierlichen Brücken, Springbrunnen, Wasserfälle, Mühlen, grüne Inseln, Felsen, Grotten, Kioske, schattige Alleen, zahlreiche Anlagen der schönsten und seltensten Blumen — und in Mitte all' dieses Zaubers ein elegantes Schloß im gothischen Stil, das durch neuliche Reparaturen etwas modernisiert worden.

Lord Georg Sulton ging ernst und sinnend auf der Terrasse seiner Behausung auf und ab; er dachte an die traurigen Ereignisse, die seine Familie in Trauer versetzt, und überlegte, wie er in Zukunft solches verhüten könne.

Er war ein Mann von sechsunddreißig Jahren, groß, schlank, blond, ziemlich ansprechenden und intelligenten Ausdrucks, dabei als echter Engländer von pflegmatischem Charakter.

Ein Bedienter kam und meldete, daß William Poddy die Befehle Sr. Herrlichkeit erwarte.

Lord Sulton empfing den jungen Mann mit vieler Freundlichkeit. „Sir Welson“, begann er, „hat mir gesagt, daß er eine Unterredung mit Ihnen gehabt habe. Ich weiß, um was es sich handelt, und gewähre Ihnen alles, was Sie fordern. Außerdem werde ich mich Ihnen erkenntlich zeigen, wenn Sie mich in den Stand setzen, meines Vaters Tod zu rächen und das Land von dem Banditenwesen zu säubern.“

„Mylord“, erwiderte William Poddy mit bewegter Stimme, „als ich mich zu Mr. Welson begab, geschah es nicht in der Absicht, ein Geheimnis auszuliefern, das der Zufall mir in die Hände gespielt. Ich habe um die Gründe der Verhaftung meiner Braut gefragt, ich wollte die Beweise wissen, auf welche der Verleumder seine Anklage stützt. Ew. Herrlichkeit Richter hat mich mit Verachtung behandelt, mich beschimpft, mir gedroht! Ich habe seine Gerechtigkeit, seine Unparteilichkeit angerufen, aber — leider! — Greenish hat einen Richter, dem solche Gefühle unbekannt sind!“

Lord Sulton lächelte, ohne sich zu erzürnen. Er hatte lange Jahre außerhalb Irlands zugebracht, seine Gesinnungen waren ein wenig liberaler. Er erkannte teilweise an, daß die Klagen der Irländer nicht grundlos seien, und hatte seine Herrschaft bereits durch einige wohlwollende Maßregeln gekennzeichnet.

„Se. Reverenz hat vielleicht nicht genug Rücksicht genommen auf die aufgeregte Stimmung, in der sich ein Mann befindet, dem man, wie Ihnen, das teuerste geraubt. Ihre Braut soll Ihnen zurückgegeben werden, mein Freund; selbst wenn sie nicht ohne Schuld ist, so bürgt mir die Verheiratung mit Ihnen für ihr korrektes Verhalten in Zukunft. Und was Ihren Nebenbuhler angeht, so machen Sie sich deshalb keine Sorge; er hat noch eine Rechnung mit

nahe. Es galt darum, die Verbindung zwischen Luft- und Speiseröhre zu verstopfen. Zu diesem Zwecke hat Mackenzie schon am Sonnabend, wie man erst jetzt erfährt, eine Trendelburgsche Tampon-Kanüle eingeführt. Doch scheint sich diese nicht bewährt zu haben. Infolge dessen griff man zur Anwendung eines weichen Gummirohrs, mittels welchem man dem Patienten durch den Mund flüssige Nahrung: Milch mit Whisky und Bouillon mit Ei, direkt in den Magen einführte. Das Gummirohr ist nicht lang, es reicht bloß über die kranke Stelle der Speiseröhre und verschließt das nach der Luftröhre führende Loch. Vorgestern Abend gestellte sich zu den Schlingbeschwerden auch noch Atemnot. Infolge dessen blieb auch Professor Bardeleben die Nacht im Schlosse, während die Kaiserin nicht aus dem Krankenzimmer wich. Auch der Generaladjutant Michke blieb in Friedrichskron. Die Nacht verging ziemlich günstig. Daher meldet auch das gestrige Morgenbulletin, daß der Atem leicht und ruhig sei, die Ernährung leicht von staten gehe und der Kräftezustand ein besserer sei. So konnte der Kaiser auch gestern den Geheimrat Wilmowski und sodann den König von Schweden empfangen. Nachmittags hatte Fürst Bismarck eine längere Audienz. Die Stimmung des Kaisers, über dessen Lippen keine Klage kommt, und der fast wie ein Gesunder an allem Anteil nimmt, ist der „Post“ zufolge eine güttere. In ärztlichen Kreisen herrscht übrigens die Meinung, daß, von unvorhergesehenen Zwischenfällen abgesehen, der Kaiser noch lange am Leben erhalten werden könne. An eifrigen Gebeten zu Gott für den Patienten wird es das katholische Volk am allerwenigsten fehlen lassen. Wehmüt beschleicht einen jeden, wenn es einen Herrscher, der in seinen ersonnenen Proklamationen eine so hehre Auffassung seiner Monarchenpflichten bekundet hat, nun durch tödliche Krankheit an der energischen Erfüllung derselben behindert sieht.

* Ein früheres Urteil der „Köln. Ztg.“ über die Anschauungen des Kaisers Friedrich verdient hier mitgeteilt zu werden. Im Januar 1882 schrieb zur Zeit des berühmten Wahlerlasses des Kaisers Wilhelm die „Köln. Ztg.“: „Wir maßen uns nicht an, über die politischen Ansichten des Kronprinzen Friedrich Wilhelm mehr zu wissen, als alle Welt. Wir zweifeln nicht, daß er die geniale Thätigkeit unseres großen Staatsmannes in der auswärtigen Politik vollkommen zu würdigen weiß, und bemüht sein wird, die Dienste des Fürsten Bismarck dem Deutschen Reiche zu erhalten. Es ist ferner nicht daran zu zweifeln, daß der Kronprinz so gut wie Bismarck den Streit des Staates mit der katholischen Kirche beigelegt zu sehen wünscht und froh sein wird, wenn er dereinst sein Regiment ohne eine solche unerfreuliche Schwierigkeit übernehmen kann. Aber es ist eine große Dreistigkeit, zu behaupten, wie dies zuweilen von konservativer Seite geschieht, daß der Kronprinz mit der inneren Politik des Reichskanzlers in gleichem Grade übereinstimme, wie mit der auswärtigen. So wenig sich der Kronprinz öffentlich über Politik vernehmen läßt, so weiß man doch, daß er sowie seine Gemahlin der gemäßigt freisinnigen Richtung im Staatsleben anhängen, für welche sich sein Schwiegervater, der unvergeßliche treffliche Prinz-Gemahl von England, so oft und so entschieden ausgesprochen hat.“

* In der Sitzung des Berliner Zentral-Komitees für die Heberschwemmten, welche gestern stattfand, wurde einem Telegramm der „D. Z.“ zufolge zunächst mitgeteilt, daß bisher 3 216 561 M. eingenommen und 1 859 251 M. ausgegeben sind. Sodann erstattete Herr Oberbürgermeister v. Jordanbeck Bericht über seine nach Posen und Westpreußen unternommene Reise. Danach waren in Posen noch etwa 250 obdachlose Personen in den Baracken untergebracht. Mit der Desinfektion der überschwemmt gewesenen Wohnungen wird überall vorgegangen, und es ist ein Bedürfnis für fernere Unterstützungen augenblicklich nicht vorhanden. Viel trauriger sieht es in Westpreußen, namentlich in der Umgegend von Elbing aus, wo noch etwa vier Quadratmeilen Land unter Wasser stehen und keine Aussicht vorhanden ist, daß die Dampfwaasmühlen vor Ende August das Wasser ausschöpfen werden, so daß also an

eine in diesem Jahre zu gewinnende Ernte nicht zu denken ist. Von den Berichten der übrigen Referenten ist zu bemerken, daß in der Gegend von Br. Holland noch etwa 2000 Hektar Land unter Wasser stehen, daß die Desinfektion der Wohnungen, mit der begonnen wird, an einigen Stellen auf Widerstand seitens der Bewohner stößt, daß dagegen die heabsichtigte Entleerung von Kindern in Ferienkolonien allgemeinen Beifall findet. Aus dem Regierungsbezirk Frankfurt a. O. wird berichtet, daß das Wasser verlaufen ist, und daß der erste Schnitt von den überschwemmt gewesenen Wiesen zu erwarten steht. Auch die Berichte aus Posen lauten nicht ungünstig. Bei dem Berichte über das Odergebiet kamen auch die von uns bereits besprochenen Vorgänge in Landsberg a. d. W. zur Verhandlung. Den erstatteten Referaten gemäß wurde sodann beschlossen, dem Lokalkomitee in Br. Holland 50 000 M., der Stadt Elbing 100 000 M., dem Zentralkomitee in Westpreußen 400 000 M., dem Zentralkomitee der Provinz Posen 150 000 M., der Stadt Stolp 10 000 M. zur Verfügung zu stellen und der Provinz Westpreußen für Notfälle, die im Winter eintreten, noch 400 000 M. zu reservieren; desgleichen sollen für das Elbgebiet 100 000 M. in Reserve bleiben. Außerdem wurden für Grünberg i. Schl. 2000 M., für einen einzelnen Unterstützungsfall in Mühlhausen i. Th. 300 M. und für den durch die Heberschwemmung zur Waise gewordenen Knaben Wienke 5000 M. bewilligt, aus deren Zinsen die Kosten der Erziehung desselben bestritten werden sollen.

* Etwas dunkel und fast unheilvoll klingt folgende Meldung der „Köln. Zeitung“ über die Ministerkrisis, welche bekanntlich ein Spezialfach der alten rheinischen Klatschbabe bildet: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß bezüglich der Hauptperson die Krise noch keineswegs beglichen oder genauer gesagt wieder ausgebrochen ist.“ — Sollte „Er“ wirklich gehen wollen, weil nicht alles nach seinem Willen geht? Wir glauben das nicht.

* Als parlamentarischer Führer der Konservativen wird Herr v. Puttkamer nach seiner Verabschiedung auftreten. Der gemeinsame Berliner Korrespondent der „Schles. Ztg.“ und des „Hamb. Korr.“ schreibt nämlich: „Die konservative Partei sieht in Herrn v. Puttkamer ihren besten Redner und hofft, daß er nach Beendigung seiner Ministerlaufbahn an ihre Spitze treten wird; dabei ist es bezeichnend, daß solche Hoffnungen hauptsächlich von dem Gros der Partei, und nicht von dem extremen Flügel gehegt werden, zumal man annimmt, daß er die von ihm als Minister betätigte Freundschaft für das Kartell als Parteiführer noch mehr zur Geltung bringen werde.“

* In nationalliberalen Blättern lesen wir: „Unter den Ministern sind, genau gesehen, die Herren von Mahbach und von Lucius die einzigen, welchen bisher keine Rücksichtsgedanken nachgesagt wurden. Wir sehen hierbei von den Ministern ohne Portefeuille, dem Herrn von Bötticher und dem Grafen Bismarck, ab, der Schwerpunkt ihrer Aemter liegt ohnehin nicht in Preußen, sondern im Reich. Von den übrigen aber kann unbedenklich gesagt werden, daß sie lieber gehen als bleiben möchten. Jeder hat Beschwerden, keiner fühlt sich behaglich, auch Fürst Bismarck nicht, wofür die „N. A. Z.“ als klassische Zeugin genügend zahlreiche Beweise beigebracht hat. Die Wendung, welche die Krankheit des Kaisers genommen, nötigt wiederholt zu der Bemerkung, daß alle diese partiellen Krisenzustände fehlt, nicht zum eigentlichen Ausbruch kommen werden. Weder Herr von Götter noch Herr von Scholz noch Herr von Bronsart können dem schwerkranken Kaiser in diesem Augenblicke mit Dingen nahe treten, welche die ihm so notwendige Ruhe empfindlich beeinträchtigen müßten; der Kaiser ist auch gar nicht in der Lage, anstrengende Vorträge entgegenzunehmen, so lebhaft sich immerhin seine Arbeitslust und sein Interesse an den Staatsgeschäften betätigen mag.“ — Daß „keiner sich behaglich fühlt“, glauben wir schon, aber woher mag das wohl kommen?

* Diffizil wird geschrieben: Die Ausschüsse des Bundesrats dürften noch im Laufe dieser oder anfangs der nächsten Woche die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter, beenden. Es heißt, daß die Vorlage sehr wesent-

liche, namentlich die Organisation betreffende Abänderungen erfahren haben soll. Nach Beendigung der ersten Lesung soll eine Pause von 10–14 Tagen eintreten, um den Bundesregierungen Gelegenheit zu geben, sich über das Elaborat zu äußern und sodann in die zweite Lesung eingetreten werden; nach Beendigung der letzteren wird der Gesetzentwurf der Öffentlichkeit übergeben werden, so daß, wenn das Plenum des Bundesrats nach der Sommerpause in die Beratung eintritt, die Gutachten der beteiligten Interessentenkreise bereits vorliegen dürften.

* Die schlimmsten Taktlosigkeiten gegen den Träger der Krone nehmen in der Kartellpresse noch immer kein Ende. So bringt, wie wir der „Frankf. Ztg.“ entnehmen, der „Amtliche Anzeiger für Weissensee und Umgegend“ vom 6. Juni einen Leitartikel, überschrieben „Wilhelm II., der nächste deutsche Kaiser“. Der Leitartikel, welcher einer südkalifornischen Zeitung entnommen sein soll, spricht vom Kaiser Friedrich als einem „Kaiser, der im Sterben liege“, heft gegen die Kaiserin Viktoria, welche „einer gänzlich verschiedenen Zivilisation angehöre“, mit Gladstone sympathisiere und mit dem Kronprinzen, der Gladstone nicht austehen könne und England hasse, nichts gemein habe. Der Artikel ist zwar zur Verherrlichung des Kronprinzen geschrieben, erfüllt diesen Zweck aber in einer so täppischen und zugleich für den Kronprinzen verletzenden Weise, daß sich Einzelheiten daraus gar nicht wiedergeben lassen.

* Die schon erwähnte Zuschrift des [protestantischen] Geh. Regierungsrates a. D. Humbert an die „Kreuztg.“ über das Trümpelmannsche Lutherfestspiel lautet: „Wohlgeleitete Leute, denen die Erhaltung des konfessionellen Friedens am Herzen liegt, sind der Ansicht, daß gegen die Trümpelmannschen Ausschreitungen mit demselben Rechte, wie gegen die Thümmelschen ehebürtigen geschehen, auf strafrechtlichem Wege hätte eingeschritten werden sollen. Wenn unwissende, unkirchliche Personen sich dergleichen erlauben, so mag man im Hinblick auf deren Charaktereigenschaften darüber leicht hinwegsehen. In vorliegenden Fällen aber heißt es umgekehrt: Quod licet bovi, non licet Jovi, d. h. wissenschaftliche und kirchliche Leute sind für konfessionelle Ausschreitungen vorzugsweise verantwortlich, weil sie ihrer Abficht und der Tragweite ihres Handelns sich klar bewußt sein müssen. Solchen Störern des konfessionellen Friedens jeglicher Religion und Konfession sollte ihr bedauerliches Geschäft ein für allemal gründlich gelegt werden. Welchen Vorwurf hat denn die evangelische Kirche davon, wenn ihre offiziellen Vertreter an Stelle eines ehrlichen Kampfes gegen Rom, durch einen Don Quixote-Kampf gegen Windmühlen, ihre eigene Sache, Andersgläubigen gegenüber, mindestens, gelinde gesagt, lächerlich machen?“

* Pastor Thümmel sollte sich, wie die „Volkszeitung“ meldet, gestern wieder einmal vor einer Strafkammer, diesmal in Bochum, verantworten. Da die Kammer aber aus drei katholischen, einem evangelischen und einem jüdischen Richter besteht, so fürchtete der Herr Pfarrer, daß ihm Unangenehmes passieren könne. Er hat daher die drei katholischen Richter wegen religiöser Befangenheit beanstandet. Herr Thümmel möchte gewiß am liebsten von den Herren Stöcker, Trümpelmann, Rippold und Beyßlag „abgeurteilt“ werden. Hat man im Kulturkampfe, wo man katholische Geistliche wegen „unerlaubten“ Messelesens, Weichhören u. vor Gericht stellte und verurteilte, jemals etwas von „reeignier Befangenheit“ der protestantischen oder jüdischen Richter gehört?

* Die zweite nordböhmische Katholikenversammlung wird in diesem Jahre, und zwar zugleich behufs 40jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I., am 8. und 9. September in Georgswalde abgehalten werden. Die erste Hauptversammlung am 8. September wird sich in mehreren Reden mit der bedeutsamen Jubiläumsfeier des Monarchen, mit der Regierungsthätigkeit des Kaisers und den Pflichten des Patriotismus, mit der geschichtlichen Stellung des Hauses Habsburg gegenüber der Kirche und der Völker-Wahlfahrt, und mit einer Erörterung über Freiheit und Autorität, Gesetz und Ordnung beschäftigen. Die zweite Hauptversammlung am 9. September soll über eine Reihe bedeutender Zeitfragen handeln, so über die ge-

sich vor Gericht von dem auf ihr ruhenden Verdachte zu reinigen.“

„Dann wird man sie verurteilen.“

„So ist sie also doch schuldig?“

„Nein, aber in den Augen der englischen Richter ist ein Irlander stets schuldig, auch an Verbrechen, mit denen er nichts zu thun hatte.“

„Mäßigen Sie Ihre Sprache, junger Mann. Die Irlander müssen es sich abgewöhnen, stets die Engländer anzuschuldigen und sie nach Gefallen für ihre Leiden verantwortlich zu machen.“ erwiderte Lord Sulton mit zurückgehaltener Verdrüß.

William, der allmählich sein Selbstbewußtsein wiedergewann, ließ sich nicht einschüchtern.

„Wer hat denn Irland so erniedrigt, wer hat aus einem edlen verständigen Volke einen Haufen armseliger Hungerleider und bettelnden Gefindels gemacht. Wie kommt es, daß unser Volk nur da zu sein scheint, um von einer bevorzugten Klasse nach Belieben ausgebeutet zu werden?“

William ließ seine Blicke über alle die Pracht schweifen, die ihn umgab, und fuhr fort:

„Haben Em. Herrlichkeit jemals daran gedacht, diesen Glanz mit den armseligen Hütten zu vergleichen, in denen jene leben, denen einst der Boden Irlands gehörte?“

„Dieser Vergleich ist unpassend, Herr. Erinnern Sie sich, daß Sie mit Lord Sulton sprechen. Ich beweise Ihnen große Nachsicht, mißbrauchen Sie dieselbe nicht!“

„Bitte um Verzeihung, Mylord, wenn ich rede, wie das Volk denkt. Hat denn Gott den englischen Landlord aus einem anderen Stoff geschaffen, wie den irischen Bauer?“

„Ich kann Sie nicht länger anhören, William Poddy; ich weiß nicht, was Sie veranlaßt, so zu mir zu reden.“

unterbrach der Lord William hochmütig. „Sie haben mir die Enthüllung eines Geheimnisses versprochen, soll ich es etwa mit Demütigungen bezahlen?“

„Ich habe nichts versprochen, Mylord, und wenn es mir beliebt, nicht zu sprechen.“

„Wissen Sie auch, daß ich Sie als Mitschuldigen am Morde meines Vaters einsperren lassen kann? Sie kennen das Versteck der Mörder und ihre Bewegungen.“

„Wenn Em. Herrlichkeit einen Gewinn darin finden, mich einzusperren, so thun Sie es ruhig.“ erwiderte William erhobenen Hauptes. „Ein Freie läßt sich nichts abtrotzen.“

„Ich denke nicht daran, Sie für Ihre unbedachte Sprache zu strafen. Ich verspreche Ihnen selbst die Freiheit Ihrer Braut und mein Wohlwollen für später. Ich will die Schuldigen strafen, aber diejenigen schonen, die Sie mir als unschuldig bezeichnen. Ich werde sofort Truppen von Dublin verlangen, damit der Streifzug baldigst ins Werk gesetzt werde.“

„Gut, Mylord, aber die Sache darf nicht verschoben werden, denn die Briganten erfahren jede Bewegung der Polizei. Sie wissen, daß etwas gegen sie im Werke ist, und werden sich zu sichern suchen. Ist dies einmal geschehen, so kann Ihnen auch meine Mitwirkung nicht mehr nützen.“

„Ich verstehe, indes vor vierzehn Tagen werden die Wege nicht gangbar sein.“

Der junge Mann erhielt von dem Lord eine Handschrift, in welcher die Unschuld Nellys ausgesprochen war. Der Berrat war beschloffen, es handelte sich nur mehr, ihn auszuführen und die Früchte einzuharsten. William sehnte mit Ungeduld den Tag herbei, der ihm Nelly zurückgeben würde.

Aber seine Ungeduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Trotz der dringenden Witten Lord Sultons verzögerte sich die Abfindung der Soldaten, und ein ganzer Monat verging, ehe die Expedition unternommen werden konnte.

VIII.

Die Heirat.

Sechs Wochen befand sich nun Nelly bereits im Gebirge und allmählich gewöhnte sie sich an dies Dasein, das nur wenig von dem in Greenish geführten abwich. Mehrere Familien der Verbannten lebten seit Jahren in dieser Einsamkeit, wo sie allerdings keinen Wohlstand genossen, den sie ohnehin nie gekannt, dafür aber neben den notwendigsten Lebensbedürfnissen die ungekannte volle Freiheit fanden. Die friedlichen Bewohner der Hütten hatten wenig Verkehr mit den Schmugglern am See, indes herrschte stets ein gutes Einvernehmen unter ihnen, und im Augenblicke der Gefahr vereinigten sich alle in jenen natürlichen unterirdischen Kellern, die niemals der Fuß eines Konstablers betreten.

Die Gegenwart Tomhs und der tägliche Umgang mit ihm trugen auch nicht wenig dazu bei, Nelly mit ihrer Verbannung auszuöhnen. Das Freundschaftsgefühl, das sie stets für Tomy gehegt, hatte sich in den letzten Wochen in eine ernste, zärtliche Neigung verwandelt; sie konnte nicht mehr daran denken, William Poddys Frau zu werden, und würde auch tausendmal lieber an Tomhs Seite ihr ganzes Leben in dieser Abgeschiedenheit zugebracht haben. Oft dankte sie im stillen der Vorsehung, die sie auf so eigentümliche Weise aus der früheren Zwangslage befreit, sie fühlte, wie schwer es ihr geworden sein würde, das Leben mit William Poddy ohne Verletzung ihrer Pflichten zu ertragen.

(Fortsetzung folgt.)

schichtliche Stellung der Kirche gegenüber der sozialen Frage seit 18 Jahrhunderten, über Erziehungs- und Schulwesen, über Glaube und Wissen und über Nationalität und Christentum, schließlich „Unserer Stellung“ in der Gegenwart denken.

* **Vorgestern** fanden in **Belgien** die Wahlen für die gesetzgebende Körperschaft statt. Das Gesamtergebn ist noch nicht bekannt. In Brüssel sind Stichwahlen zwischen allen katholischen und gemäßigt-liberalen Kandidaten erforderlich. In Antwerpen sind die sämtlichen Katholiken wiedergewählt; ebenso an allen übrigen Orten. In Verviers und Ostende gewannen die Katholiken je einen Sitz.

* Die **holländische** Regierung ernannte eine Kommission von 18 Mitgliedern unter dem Präsidium des Kriegs-Ministers, die damit beauftragt ist, über die Prinzipien einer gesetzmäßigen Organisation der Landesverteidigung zu beraten. — Auf Grund der Verfassung wird die Regierung einen Gesetzentwurf einbringen, in welchem die gesetzmäßige Sanktion der internationalen Konvention, um dem Mißbrauch des Branntweinhandels mit Fischen in der Nordsee zu steuern, verlangt wird.

* Die **französischen** Sperrforts an der Grenze, welche nach dem Kriege von 1871 errichtet wurden, werden gegenwärtig entsprechend der verstärkten Sprengwirkung der neuen Geschosse mit einer Neueindeckung der seither für bombensicher gehaltenen, der direkten Feuerwirkung ausgesetzten Räume versehen.

* Wie in **Irland** augenblicklich gewirtschaftet wird, darüber teilte der Abg. John Morley in einer am Sonntag gehaltenen Rede folgende Einzelheiten mit, welche ein Londoner Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ übermittelt. Das Zwangs-gesetz erklärt es nicht als eine strafbare Handlung, wenn ein einzelner Krämer sich weigert, Waren zu verkaufen, oder wenn ein Krämer seinen Wagen nicht ausleihen will. Sobald aber in einem Orte mehrere dasselbe thun, wird gegen alle „wegen Verschönerung“ das Rechtsverfahren eingeleitet und ihnen sum-mariisch Gefängnisstrafe zuerkannt. Die Polizei scheint, so be-kundete John Morley, förmlich den Auftrag zu haben, gericht-liche Verfolgungen anzuflehen. Die Konstabler gehen in Häuser, unter dem Vorwande, Dorf zu kaufen, selbst wenn sie keinen nötig haben; weigern sich die Bauern, die oft selbst keinen Ueberfluß haben, zu verkaufen, so werden sie gerichtlich belangt, und eine Gefängnisstrafe von zwei bis vier Wochen ist die Folge. Ein Krämer wurde mit einem Monat Gefängnis be-straft, weil er für einen Gegenstand in seinem Laden einen Preis gefordert hatte, den der Richter als zu hoch bezeichnete. In Fermoy erhielten zwei Konstabler von ihrem Vorgesetzten 20 Sch., um in gewisse Läden zu gehen und Gegenstände zu kaufen: ein Halstuch in dem einen, ein Paar Stiefel in einem andern. Die Weigerung der Verkäufer bildete den Grund einer Kriminalklage. Die Konstabler gestanden zu, daß sie die be-wußten Gegenstände nicht brauchten. John Morley ist während der Pfingstferien in Irland gewesen und hat seinen kurzen Besuch zum Einsammeln von Material benutzt. Die konser-vative Regierung muß sich doch bald darüber klar werden, daß mit den Zwangsgeetzen gar nichts erreicht wird.

* Im **italienischen** Senat verlangte der Senator Zinni am Montag Aufklärung über die von der deutschen Regierung an der elsaß-lothringischen Grenze eingeführten Maßmaß-regeln, wobei er wissen wollte, ob dieselben auch auf Ita-liener Bezug haben und bei dem Eintritt nach Deutschland auch an anderen Grenzen Anwendung finden. Der Unter-staatssekretär des Auswärtigen, Damiani, erwiderte, die italienische Regierung werde sich zu geeigneter Zeit über die Entschliessungen der deutschen Regierung vergewissern und ihren Beauftragten geeignete Weisungen erteilen, um den italienischen Staatsangehörigen in Deutschland die nötigen Ratsschlüsse zu geben; auch würden dieselben nötigenfalls durch das Amtsblatt veröffentlicht werden.

Kotales und Provinzielles.

Danzig, 14. Juni.

* [Der katholische Festsverein] hielt gestern Abend im Kaiserhofe seine Monatsstiftung ab. Der Vorsitzende, Herr Malermeister Zulkowski, widmete der vor kurzem verstorbenen Generalfeldmeisterin Frä. Müller einen warmen Nachruf, und die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Neben anderen geschäftlichen Verhandlungen wurde sodann beschlossen, das erste Sommerfest Mittwoch den 27. d. M. in Heubude in ähnlicher Weise wie im vorigen Jahre abzuhalten.

* [Der kath. kaufm. Verein] veranstaltete gestern nachmittag im „Freundschaftlichen Garten“ ein Gartenkonzert, zu dem eine größere Anzahl katholischer Familien eingeladen war, die auch zahlreich erschienen. Nach dem Konzert fand ein Tanzergnügen statt, das die Gesellschaft bis spät nach Mitternacht vergnügt zusammenhielt.

* [Für die überschwemmten Bauern.] Der Herr Freiherr Felix v. Loë, Vorsitzender des Rheinischen Bauern-Vereins, hat in diesen Tagen dem Vorsitzenden des West- und Ostpreussischen Bauern-Vereins die Summe von ca. 200 Mark überandt, welche Mitglieder des Rheinischen Bauern-Vereins zur Unterstützung der in den dies-seitigen Provinzen durch das Hochwasser Beschädigten durch freiwillige Beiträge aufgebracht hatten.

* [Rentmeister-Prüfung.] Bei der vorgestern und gestern unter dem Vorjitz des Königl. Ober-Regierungsrat Herrn Bode aus Marienwerder bei der hiesigen Regierung stattgehabten Rentmeister-Prüfung haben sämtliche sieben Kandidaten bestanden und zwar Kreissekretär Senstleben-Obornick (Posen), Regierungs-Sekretär Richter-Röslin, und die Regierungszivil-Supernumerare Sauerbaum-Danzig, Menner-Bromberg, Fund-Königsberg, Schoe-necker-Gumbinnen und Hellmeyer-Marienwerder.

* [Kreis-Abgaben.] Für das Etatsjahr 1888/89 ist die hiesige Stadtgemeinde zu den Kreis-Abgaben rück-sichtlich des Einkommens, welches dieselbe aus ihrem im Kreise Danziger Niederung belegenen Grundbesitz bezieht, zu einer fingierten Einkommensteuer von 2880 M. jährlich

eingeschätzt und der hiernach, sowie nach der vollen Grund- und Gebäudesteuer berechnete Beitrag bei Erhebung von 60 Pf. pro Mark Staatssteuer auf 2702,44 M. festgesetzt worden.

* [Krebsfang.] Durch die seit dem 1. Juni d. J. in Kraft stehende Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 12. Mai d. J. ist der Fang Eier oder Junge tragender Krebsweibchen vorläufig gänzlich und der Verkauf von Krebsweibchen überhaupt auf die Dauer von drei Jahren auch außer der vom 1. November bis 31. Mai einschließlic während der gesetzlichen Schonzeit der Krebse verboten.

* [Prüfungen von Zeichenlehrern und -Leh-re-rinnen] finden am 20. Juli, bezw. 2. August d. J. in Berlin, bezw. Breslau statt. Anmeldungen zu diesen Prüfungen sind bis zum 20. Juni d. J. bei den bezüg-lichen Provinzialhochschulen einzureichen.

* [Postalisches.] Im postdienstlichen Verkehr wird der Mißbrauch vielfach wahrgenommen, daß die Absender gewöhn-licher Pakete dem Inhalte derselben zur Erzielung geringer Portoersparnisse bares Geld hinzufügen und dabei noch die Verpackung so schwach herstellen, daß letzteres häufig der Sen-dung entfällt und abhanden kommt. Wie weit hierin die Sorg-losigkeit des Publikums geht, erhellt aus dem neulich vorge-kommenen Fall, daß in einem Bahnpostwagen ein Strumpf-vorgefunden wurde, worin, in ein Leinwandläppchen gewickelt, sich 180 M. in Geld befanden. Da nicht hat festgestellt werden können, welcher Sendung das Geld entfallen und sich auch der rechtmäßige Eigentümer nicht gemeldet hat, wird dasselbe wohl der Postamtskasse anheimfallen. Obwohl die Verpackung von Geld in gewöhnliche Pakete und Briefe nach dem Postgesetze nicht verboten ist, und daher derartige Handlungen auch nicht strafbar sind, so dürfte doch jedem zu raten sein, der so billigen Verleitung von barem Gelde durch Postanweisungen der vor-hin erwähnten Art den Vorzug zu geben.

* [Personalien.] Der Referendar Louis Salinger in Rosenburg ist in den Bezirk des Oberlandes-Gerichts zu Königsberg übernommen. — Der Hilfsgefängenaufscher Heinrich ist zum Gefängenaufscher bei dem Amtsgerichte in Marienwerder ernannt worden.

* **Kunzendorf**, 13. Juni. In der vergangenen Nacht gegen Mitternacht brannte hier selbst die Windmühle des Herrn Templin total nieder.

* **Elbing**, 12. Juni. Das zweite Geleise der Eisenbahn-Strasse Elbing-Grumau ist jetzt so weit hergestellt, daß dasselbe mit Maschinen befahren werden kann und die Aufnahme des Betriebes in kürzester Zeit zu erwarten ist. Dadurch wäre der Rest der durch die Ueberschwem-mung zerstörten Eisenbahnlinie Elbing-Marien-burg wieder hergestellt.

* **Belplin**, 13. Juni. Vorgestern meldeten wir, daß der Redakteur und Verleger des „Pielgrym“, Herr Buch-druckereibesitzer Michalowski von hier die ihm von der Elbinger Straßkammer wegen Preßvergehen diktierte sechs-wöchentliche Gefängnisstrafe in Dirschau angetreten habe. Zu seiner großen Freude traf nun, als er 28 Stunden abgebußt, eine Benachrichtigung des Herrn Justizministers ein, welche die vorläufige Freilassung des Herrn M. ver-sagte. Mann nimmt an, daß dieselbe aus Anlaß des Aller-höchsten Gnadenerrlasses erfolgt ist, und der Verurteilte hofft demnächst den Bescheid zu erhalten, daß ihm die ganze Strafe definitiv erlassen sei.

* **B Gzerst**, 13. Juni. Auch unser Ort hat der vor-überfahrenden Kaiserin den Tribut der Verehrung darge-bracht. Am Abend vorher gegen 9 Uhr wurde im Orte durch die Bahnbeamten bekannt, daß die Kaiserin morgens früh 1/6 Uhr hier nicht nur allein durchfahren, sondern auch anhalten würde. Einige Bürger fuhren alsbald nach dem Walde, um Grünzeug zu holen, kamen um 12 Uhr da-mit auf dem Bahnhofe an und hielten den Bahnhof würdevoll dekorieren. Um 4 Uhr morgens war alles fertig, und gegen 5 Uhr zog der Kriegerverein mit Musik zum Bahn-hofe. Um 5 Uhr erschienen auch der Gemeindevorstand und die Gemeindevorsteher, sowie eine Menge Herren, Damen und Kinder; einige trugen kostbare Blumenbouquets und wollten selbst der Kaiserin überreichen. Als der Zug einlief, erscholl ein nicht enden wollendes Hurrah- und Hoch-rufen. Ein Diener nahm die Blumenbouquets an und sagte, er wolle dieselben der Kaiserin übermitteln. Nachmittags hatten sich bei der Rückfahrt wieder sehr viele auf dem Bahnhofe versammelt, um der Kaiserin ein stürmisches Hurrah bei der Vorbeifahrt zuzurufen. Merkwürdigerweise haben hier gerade diejenigen, die den Patriotismus in Erb-pacht zu haben glauben, fast keine Hand dabei gerührt. Das Ganze ging aus von den Anhängern der Zentrums-partei und den Polen, also von „Reichsfeinden“.

* **Tuchel**, 12. Juni. Das hiesige Seminar wurde dieser Tage durch den Geheimrat Dr. Schneider aus dem Kultusministerium, der in Begleitung des Provinzial-Schul-rats Dr. Böcker aus Danzig und des Regierungs-Schul-rats Triebel aus Marienwerder hier eintraf, revidiert. Nach der Revision besuchten die Herren die Elementarschulen zu Prust, Viskau, Gostoczyn und Kamniz.

* **Grunden**, 12. Juni. Heute, am Schlußtage der Firmung, spendete der hochwürdigste Herr Bischof den Gefangenen der Strafanstalt das hl. Sakrament der Fir-mung. Die Predigt hielt Herr Anstaltspfarrer Hundsberg. Um 12 Uhr mittags versammelten sich der Kirchenvorstand und die Gemeindevertretung vor dem Pfarrhause, um den hochwürdigsten Herrn zum letzten Male vor seiner Abreise vom Pfarrhause in die Pfarrkirche zu geleiten. Hier gab Se. Bischofliche Gnaden den Anwesenden den Segen, bestieg dann die vor der Kirchentür harrende Equipage und wurde dann wieder, wie beim Einzuge, von vier Vorreitern, welche den Zug eröffneten, und von mehreren Privatfutchen, in welchen der Kirchenvorstand und die Vertreter der Pfarr-gemeinde saßen, auf den Bahnhof geleitet. Hier angekommen überreichte dem hochwürdigsten Herrn ein kleines Mädchen

ein prachtvolles Bouquet, worüber Hochdieselbe sich sehr freute. Dann hielt der hochwürdigste Herr Bischof noch eine Ansprache an die Versammelten, in der er sich herzlich für den freundlichen Empfang, der ihm hier zu teil ge-worden, bedankte, gab allen Anwesenden den Segen und fuhr dann mit dem Einuhr-Zuge zur Firmung nach Kulm.

* **Thorn**, 13. Juni. Die Ofenklappen müssen nach einer Bekanntmachung der hiesigen Polizeiverwaltung bis 1. Oktober 1890 aus allen Häusern der Stadt ent-fernt sein. — Die ersten diesjährigen Gänsetransporte aus Polen haben am vergangenen Sonnabend unseren Ort passiert.

* **Jastrow**, 12. Juni. Vor einigen Tagen ist auf dem hiesigen Bahnhofe nachts ein Einbruch in das Billet-bureau verübt und die darin befindliche Kasse erbrochen und beraubt worden. Zum Glück hatte der betreffende Beamte abends den Kassenbestand mit Ausnahme der Scheidemünze in Sicherheit gebracht, so daß nur der geringe Betrag von 1 M. 80 Pf. entwendet werden konnte. Der Verbrecher ist durch das Fenster gestiegen, nachdem er eine große Scheibe darin zerrümmert hat; sodann hat er mittelst Stemmmeißens den Behälter der Kasse aufgebrochen und die in der Gelb-schwinge vorhandenen Geldstücke sich angeeignet. Bis jetzt ist man dem Einbrecher noch nicht auf die Spur gekommen.

* **Bromberg**, 13. Juni. Gestern mittag trafen hier auf dem Kornmarkte auf vier mit ziemlich guten Pferden bespannten Wagen etwa 30 Personen einschließlic der Kinder ein, welche aus Polen ausgewiesen worden sind. Die bedauernswerten Ausgewiesenen, deutsche Landknechte aus der Gegend von Rakel, haben in Polen (30 Meilen hinter Warschau), wo sie sich seit einer Reihe von Jahren angehebelt hatten, Haus und Hof verlassen müssen und nur das mit sich nehmen können, was sie auf den Wagen mit-führen. Das Glend dieser armen Familien ist groß, da sie von Vorrätern fast gänzlich entblößt sind.

* **Posen**, 13. Juni. Der zum Domkapitular und Regens des hiesigen erzbischöflichen Priesterseminars, welches im Herbst wieder eröffnet wird, designierte Kuratus Lic. Paul Jedzink aus Hohenstein Ostpr. ist im Jahre 1851 in Braunsberg ge-boren, studierte am dortigen Gymnasium, am Lyzeum und im Priesterseminar und wurde am 2. August 1874 zum Priester geweiht. Alsdann begab er sich zur Fortsetzung seiner Studien nach Münster, wo er von der theologischen Fakultät der Ma-temie am 27. Mai 1876 zum Bizen-tiaten der Theologie promo-viert wurde. Er kehrte darauf in die Heimat zurück, in der er jedoch wegen des Kulturkampfes nicht angestellt werden konnte. Daher folgte er, nachdem er noch kurze Zeit in Berlin Militärdienste geleistet, dem an ihn ergangenen Rufe zur Ueber-nahme der Seelsorge für die Deutschen zu Helsingfors in Rußland, wohin er im Herbst des Jahres 1876 übersiedelte. Dort wirkte er nicht bloß als Seelsorger, sondern auch als Lehrer, indem er einer Schule und einem Waisenhause vorstand; dort erlernte er auch die polnische und die russische Sprache. Nach dem Abgange des Grafen von Adlerberg, des damaligen General-Gouverneurs von Finnland, unter dessen Protektion die deutsche Kuratie in Helsingfors gestanden, mußte er seine Stelle jedoch aufgeben und kehrte im März 1882 nach Grmland zurück, wo er kurze Zeit in der Seelsorge zu Gbitten, Marien-burg und Pr. Holland thätig war. Am 15. Oktober 1883 erhielt er seine jetzige Stelle, auf der er eine legerische Wirk-samkeit entfaltet. Ganz besonders ist ihm die dortige Missions-gemeinde zu Dank verpflichtet, daß er die jetzt ziemlich vollendete schöne Kirche mit großen Opfern erbaut hat; die Gemeinde sieht ihn daher mit Schmerz aus ihrer Mitte scheiden, wie auch die Diöcese Grmland in ihm einen eifrigen und pflichttreuen Priester verliert. Möge Gottes Segen ihn auch in seiner neuen Wirk-samkeit begleiten!

* **Posen**, 12. Juni. Propst Chrustowicz in Gbichen, früher Geistlicher an der hiesigen St. Adalbertskirche, welchem vor kurzem von der königl. Regierung die Leitung des Religionsunterrichts in den Volksschulen seiner Pfarodie verweigert wurde, war am 21. April d. J. in den dortigen katholischen Schulvorstand gewählt worden. Derselbe hat nun vom Magistrat folgendes Schreiben erhalten: „Euer Hochwürden beehren wir uns hierdurch ergebenst zu benachrichtigen, daß die königl. Regierung zu Posen durch die Verfügung vom 31. Mai d. J. Ihrer am 21. April d. J. vollzogenen Wahl als Schulvorstandsmitglied die Bestätigung ver-sagt hat. Der Magistrat.“ Der „Kurier Pozn.“ empfiehlt, bei der nochmaligen Wahl dem Propste Chrustowicz wiederum die Stimmen zu geben und alsdann, falls auch diese Wahl nicht bestätigt wird, sich an den Herrn Minister, event. an Se. Majestät zu wenden, „damit die ganze Welt erfahre, wie die untergeordneten Behörden mit den Polen verfahren, und wie trotz des beendeten Kulturkampfes die polnisch-katholische Geistlichkeit behandelt wird.“

* **Wongrowitz**, 12. Juni. Einem hiesigen Fleischbeschauner ist es, wie die „Ndb. Pr.“ berichtet, im Orange der Geschäfte passiert, die zur Untersuchung erhaltenen Präparate von zwei geschlachteten Schweinen verschiedener Schlächter zu verwech-seln, in der Weise, daß er trichinöses Fleisch für gesund und das gesunde für trichinöses erklärt hat. Es war an einem Wochen-marktage, und da der Fleischermeister A., dessen trichinöses Schwein irrtümlich für gesund erklärt worden war, sein Ge-werbe ziemlich schwunghaft betreibt, so war, bevor die Sache festgestellt war, beinahe alles Fleisch verkauft worden, besonders auch an auswärtige Marktbesucher. Zu den städtischen Kunden hat der Fleischermeister A., soweit sie bekannt waren, sofort ge-schickt und das Fleisch zurückholen lassen, aber bei einzelnen Familien war es schon zu spät. Es sind zwar sofort die nötigen Gegenmittel ärztlicherseits angewandt worden, die Sorge um die etwaigen Folgen ist dadurch aber nicht genommen. Den auswärtigen Käufern ist das Vorkommen durch eine Extra-beilage zum Kreisblatte seitens der Polizeiverwaltung mitgeteilt worden, d. h. die Ortsvorstände werden darin ersucht, durch Bekanntmachung in ihren Ortsbezirken vor dem Genuß des bei A. gekauften Schweinefleisches zu warnen. Es wird hierbei polizeilicherseits besonders hervorgehoben, daß der Fleischer-meister A. an dem Versehen keine Schuld hat.

Vermischtes.

** Im Laufe vergangener Woche wurde in Frankfurt a. M. bei einer Beschreibungs-Klage die Frau für den schuldigen Teil erklärt und rechtsgültig geschieden, weil sie — nicht kochen konnte.

** Am Sonnabend Abend explodierte auf der Lübeck-Travemünder Sekundärbahn eine Lokomotive. Der Lokomotiv-

fürher ist schwer verwundet, der Heizer tot. Passagiere und Zug
blieben unbeschädigt.

Danziger Standesamt.

Vom 13. Juni.

Geburten: Arb. Anton Merten, S. — Arb. Hermann
Haunemann, S. — Klempnermeister Otto Goldau, T. — Arb.
Martin Reinkowski, S. — Bautechniker Bernhard Jurek, T.
— Tischlerges. Alexander Müller, T. — Sergeant Vitalis
Herrmann, T. — Schuhmachermeister Franz Becher, T. —
Lehrer Karl Meizer, T. — Malergehilfe Ferdinand Hipp, S.
— Uebel.: 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Johann Gustav Max Köppen
und Martha Helene Sophie Gertrud Bestvater. — Gefangen-
ausseher Thomas Brandt hier und Valerie Barbara Suchewicz
in Br. Stargard.

Heiraten: Schmiedeges. Albert Adolf Selke und Helene
Florentine Hooge. — Königl. Ober-Telegraphen-Sekretär
Theodor Eugen Barthel und Johanna Magdalena Agnes
Bühning. — Handelsmann Johann Rudolf Wischniewski und
Anna Mathilde Burck.

Todesfälle: Arb. Karl Brunk, 47 J. — Diensthofin
Wilhelmine Quintern, 78 J. — Arb. Eduard Schille, 66 J.
— Witwe Ida Frost, geb. Kiebelhorn, 53 J. — Kaufmann
Franz Maximilian Krause, 27 J. — Schiffszimmerges. Reinhold
Richard Egidius, 37 J. — Witwe Anna Rosalie Kling, geb.
Rur, 56 J. — Witwe Anna Katharina Julie Newger, geb.
Hübner, 52 J. — T. d. Lehrers Bernhard Wölke, 3 J. —
Fuhrhalter Eduard Hermann Schampke, 58 J. — Tischlerges.
Johann Wenzelwitz, 33 J. — Uebel.: 1 T.

Milde Gaben.

Seit dem 26. April sind für den St. Bonifacius-Alberthins-
Berein folgende Gaben eingekommen: Driezmün Gemeinde
33,70 M. und 30 Pf., Schirokter Pf. Lomitz 3, Gem. 8,79,
Szczuka Warlikowski 3, Thomas und Joseph Urban 1 je 1,

Dombikar Niklas 5, Graudenz Mitglieder 80, Danzig Josephs-
gemeinde (aus dem Opferkasten) 25, Neustadt Pf. Lie. Dabrowski
und Gem. 33, Adl. Liebenau Pf. Dr. Wygodt und Gem. 1. Rate
16, Czapielken Filialgem. 6, Frau S. v. D. 10, Frl. J. v. M.
3 Mark. Gott vergelte allen Wohlthätern reichlich!
Pelslin, den 12. Juni 1888. Kujot, Rendant.

Briefkasten.

Herrn C. in Dombikar: Das Gewünschte können Sie
in jedem größeren Eisenwarengeschäft bekommen. — Herrn J.
K. in Neustadt: Anfragen, auf die wir schriftlichen Bescheid
erteilen sollen, muß stets das Rückporto beigefügt sein, da Sie
dieses nicht thaten, können wir Ihren Brief auch nicht beant-
worten. — Nach Dirschau: Die gewünschte Antwort können
wir Ihnen nicht erteilen, da wir noch nicht im Besitze der amt-
lichen Gewinnliste sind, dieselbe muß jedoch in den nächsten
Tagen erscheinen und werden wir Ihnen dann dieselbe unter
Kreuzband zusenden.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.]

Danzig, den 12. Juni.

Weizen. Bezahlt wurde für inländischen glattfrank
126 Pfd. 157, weiß 127 Pfd. 162, 130 Pfd. 165, Sommer- 130
Pfd. 161, 130 Pfd. und 133 Pfd. 163, für polnischen zum Tr.
bunt frank 125 Pfd. 110 1/2, bunt befest 126 Pfd. 118, 127 Pfd.
122, bunt mit Geruch 124 1/2 und 125 Pfd. 120, hellbunt befest
frank 125 Pfd. 112, hellbunt bezogen 123 Pfd. 116, 126 7/8 Pfd.
119, hellbunt 128 9/10 Pfd. 129, hochbunt 126 Pfd. 128, hochbunt
glattfrank 128 Pfd. 130, für russischen zum Tr. glattfrank 128 9/10 Pfd.
126, 136 Pfd. 135, rot 129 und 130 Pfd. 127, 131 Pfd. 125,
Ghirka- 125 Pfd. 112, 130 Pfd. 125, 131 1/2 Pfd. 126, 127 M.
per Tonne. Regulierungspreis inländisch 161, Transit 126 M.
Roggen. Bezahlt ist für inländischen 127 Pfd. 113, 114,
121 Pfd. 112 1/2, 113 1/4 Pfd. 112, mit Geruch 119 20 Pfd. 111
M. Alles per 120 Pfd. per To. Regulierungspreis inländisch
113, unterpolnisch 72, Transit 70 M.
Gerste ist gehandelt inländische kleine 109 Pfd. 96, russische

zum Tr. 104 1/2 Pfd. 69, 108 Pfd. 70, 110 Pfd. 76, 114 Pfd.
77, Futter- 65, 66 M. per Tonne.
Hafer flauer, inländischer 112, 113 M. p. Tonne bezahlt.
Erbsen polnische zum Tr. Koch- 95, Futter- 85, abfallend
72 M. per Tonne gehandelt.
Bierdehnen inländische 111, 114, polnische zum Transit
geringe 94 M. per Tonne bezahlt.
Schweinebohnen polnische 3 Tr. 95 M. p. To. gehandelt.
Raps polnischer zum Transit 200 M. p. To. bezahlt.
Spiritus loco kontingentierter 51, nicht kontingentierter
31 1/2 M. bezahlt.

Konig, 13. Juni 1888.

Weizen 7,10 M., Roggen 4,50 M., große Gerste 3,75 M.,
kleine Gerste 3,50 M., Hafer 3,00 M., Erbsen 5,00 M. p.
Scheffel. Butter 60 bis 80 Pf. pr. Pfund. Eier 40 Pf. per
Mandel.

Berlin, den 13. Juni.

Weizen 163—182 M., Roggen 124—132 M., Gerste 112—
185 M., Hafer 115—137 M., Erbsen Rohware 125—180 M.,
Futterware 116—124 M., Spiritus p. 100 % Liter 51,18 bis
51,6 M.

Berliner Kursbericht vom 13. Juni.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	107,00
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	106,00
3 1/2 % Preussische Staats-Schuldscheine	101,30
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	152,10
4 % Preussische Rentenbriefe	104,00
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	100,00
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	100,00
4 % Bosenische landm. Pfandbriefe	101,50
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	110,00
5 % Stettiner Hypoth.-Pfandbriefe	105,00
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	—
Danziger Privatbank-Aktien	141,40
5 % Rumänische amortisierbare Rente	91,80
4 % Ungarische Goldrente	79,00

Münchener Pschorr-Bräu.

Soeben empfangen frische Sendung
in bekannt vorzüglicher Qualität.
Gebinde von 8 1/2 Liter an.
Danzig, 13. Juni 1888.

Edmund Einbrodt.

Größte Auswahl
zu den billigsten Preisen.

Gebetbücher

in deutscher und polnischer Sprache,
Gesang- u. Gebetbuch
von Prälat Landmesser,
Missales, Breviere, Horae
diurnae, Cationale etc.
in eleganten und passenden Einbänden.

F. A. Weber,

Buch- und Musikalien-Handlung,
Danzig, Langgasse 78.

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Aufl. 37 250!
— ist der praktische Rathgeber im Ob-
st- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag
reich illustriert. Abonnement vierteljährl. 1 M.
Probenummern gratis und franco durch die
Hgl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn
in Frankfurt a. d. O.

Aus dem Inhalte der neuesten Nummer:
Ueber die Schorfflecke auf den Äpfeln. — Ob-
stbau in der Mark Brandenburg. — Kultur der
Monats-Erdbeere. — Wie sind in diesem Jahre
die Aussichten auf Obstertrag? — Die Baum-
leiter der Werderschen Obstzucht. — Garten-
rundschaun. — Billiges Gemüse von Salat-
stengeln (Spargel sehr ähnlich); Erbsen in Blech-
büchsen einzumachen; Wachs- und Perlbohnen;
Erdbeerjast und Marmelade; Erdbeeren zu
Kompot und Bowle. — Bevorstehende Garten-
bauausstellungen. — Kleinere Mittheilungen. —
Briefkasten. — Nachlese. — Frage an die Mit-
arbeiter und Leser. — Durchschnittliche Gemüse-
Marktpreise.

Martin Heyne,

Goldschmiedegasse 23,

empfiehlt sein großes Lager von Schuhwaren
für Herren, Damen und Kinder, von bestem
Material und unter persönlicher Leitung gefe-
tigt, zu billigen aber festen Preisen. Bestell-
ungen nach Maass umgehend.



Gegründet
1848.

Grösstes Chemnitzer Stoff- Handschuhlager.

Reinseide von 1 M. an, Halbseide von 50 Pf.,
Leinen und Flor von 50 Pf., Garn von 25 Pf. an
in prachvoller Farbauswahl.
Einsignungs- Handschuhe in Glace
von M. 1 an.

A. Hornmann Nachfl.,

V. Grylewicz,
Langgasse 51, nahe am Rathhause

Gold und Silber

kauft und nimmt in Zahlung zu höchsten
Preisen

G. Seeger, Juwelier,
Goldschmiedegasse 22.

Glasmalerei

von

A. Redner,

Breslau, Monhauptstraße 7,

empfiehlt sich zur Anfertigung von
Kirchenfenstern jeden Stils in Figuren,
Teppich, sowie einfacher Bleiverglasung
bei mäßigen Preisen und Gewährung
von Ratenzahlungen.

Schulentlassungs-Zeugnisse

100 St. 4,50 M., empfiehlt H. F. Boenig.

Sonnen-Schirme

empfehle in großer Auswahl zu billigsten Fabrikpreisen

Adalbert Karau,

Danzig, Langgasse 35.

Einem hochgeehrten Publikum von Danzig und Umgegend zeige ergebenst an, daß
ich mich am hiesigen Orte Altstädtischen Graben Nr. 85 als

Sattler, Tapezierer und Wagenbauer

niedergelassen habe und empfehle mich gleichzeitig den geehrten Herrschaften für alle in
meinem Fache vorkommenden Arbeiten, als Wagen- und Polsterarbeit und bitte mein
Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Danzig, im Juni 1888.

Hochachtungsvoll

A. Kurtz,

Sattler, Tapezierer und Wagenbauer,
Altstädtischen Graben Nr. 85.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

Ostseebad Zoppot.

Beginn der Saison am 15. Juni.
Eröffnung der kalten und warmen Bäder.

Die Bade-Direction.

Modernste

Ueberzieher-, Anzug- und Beinkleider-Stoffe, weiße couleurte
Pique- und Wollwesten, leinene waschechte Anzugstoffe,
Schwarze, farbige Cachemires und Lustres zu leichten
Herren-Sommerröcken

in größter Auswahl zu billigsten festen Preisen.

Musterkarten zur Ansicht.

Sommer-Unterkleider-, Touristen- und Regen-
schirme, Reisedecken, Cravatten.

F. W. Puttkammer,

Tuchhandlung en gros et en detail.

Gegründet 1831.

In meinem Verlage ist in zweiter Auflage erschienen und direkt sowie durch jede Buch-
handlung zu beziehen:

Damroth, C., Seminardirektor, Katechetik oder Me-
thodik des Religionsunterrichtes in der katho-
lischen Volksschule.

Mit Genehmigung des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Kulm. VIII und 200 S. gr.
8°. Elegant kart. Preis 1,50 M. Gegen Einsendung von 1,60 M. versende franco.
Der schnelle Abzug der ersten starken Auflage spricht am besten für den Wert des Buches.
Die vorliegende Auflage hat eine kleine, aber nicht unwichtige Erweiterung erfahren, indem
ein Stoffverteilungsplan für den Unterricht in der biblischen Geschichte und dem Katechismus
an der angezeigten Stelle hinzugefügt worden ist.

Danzig.

H. F. Boenig.

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt No. 2,

— Gegründet 1878 —

Grösstes Lager von Nähmaschinen aller Systeme

verbunden mit
Nähmaschinen-Reparatur-Werkstätte und Lager von Ersatztheilen.

Meine
Nähmaschinen haben sich vorzüglich bewährt

im
Familiengebrauch und für jedes Gewerbe,

sind mit den
Vollkommensten Verbesserungen ausgerüstet

und daher
Ausserordentlich leicht in der Handhabung.

Ich offerire dieselben
Bei Baarzahlung zu billigsten Preisen,

oder auf Wunsch gegen
Ratenzahlungen unter coulantesten Bedingungen.

Lieferung nach Auswärts franco jeder Bahnstation.

Ausführliche Preislisten stehen gern zu Diensten.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.